

Mittwoch, 20. August 2025

Kulturhauptstadt schafft erste Hürde

Das Stadtparlament stellt sich hinter das Projekt «Kulturhauptstadt 2030». Nun liegt der Ball bei der Stimmböckerung, die über einen Kredit von 4 Millionen Franken befinden wird.

Mark Liebenberg, Fabian Babic

SCHAFFHAUSEN. Aarau, Bellinzona, Lugano, Thun, Zug und Schaffhausen – wo pulsiert die Kultur am stärksten? Und welche dieser mittelgrossen Städte verdient am ehesten den Titel «Schweizer Kulturhauptstadt 2030»? Das Schaffhauser Stadtparlament hat gestern eine klare Antwort gegeben: Wir! Die Murnotstadt will im Jahr 2030 «vom geografischen Rand ins Zentrum der nationalen Aufmerksamkeit» rücken, wie der Stadtrat in seiner Vorlage formuliert. Nach La Chaux-de-Fonds 2027 möchte Schaffhausen drei Jahre später zur kulturellen Hauptstadt der Schweiz werden.

Bis Ende Jahr müssen alle interessierten Städte ein Bewerbungsdossier beim nationalen Verein einreichen, der über die Vergabe des Titels entscheidet. Nach den Erfahrungen in der Westschweizer Urenmetropole muss man mit Gesamtkosten von rund 18 Millionen Franken rechnen – der Betrag soll zu je einem Drittel von der öffentlichen Hand, regionalen und nationalen Sponsoren gestemmt werden. Gestern Abend ging es im Stadtparlament darum, der Kandidatur grundsätzlich den politischen Rückhalt zu geben – oder eben nicht. Gleichzeitig hatte der Rat über einen Kredit von 4 Millionen Franken zu befinden. Das Geld soll in einen noch zu gründenden Verein fliessen, der

«Überlassen Sie dieses Thema nicht den «ultralinken Kulturträumern»»

Dani Spitz
Grossstadtrat GLP



Nicht nur Theater und Kunst: Bei der Kulturhauptstadt soll für jeden was dabei sein. Archivbild: Melanie Duchene

das Projekt ausarbeitet, falls Schaffhausen den Zuschlag erhält.

Chance oder Risikoprojekt?

Die Chancen stünden nicht schlecht, betonte Kulturreferent Marco Planas (parteilos). Auch deshalb, weil der Kanton in Aussicht gestellt habe, sich finanziell mit 2 Millionen Franken zu beteiligen. Dies unter der Bedingung, dass man Kultur nicht nur «im engen Sinn» denke und das Projekt sich nicht lediglich auf die Stadt, sondern die gesamte Region fokussiere. Bereits 14 umliegende Gemeinden aus dem Kanton sowie aus der deutschen Grenzregion haben laut Planas ihr Interesse signalisiert, am Projekt teilzuhaben. Planas betont: Im Vordergrund stehe die gemeinsame Zusammenarbeit der breiten Bevölkerung – ob aus Kultur, Tourismus oder Gewerbe.

Der breite Rückhalt solle sich auch daran zeigen, dass Schaffhausen die einzige Bewerberstadt wäre, die über einen abgeschlossenen demokratischen Prozess verfüge: Im November

soll die städtische Bevölkerung über das Vorhaben abstimmen. Doch die Zeit drängt. Bereits Anfang 2026 muss das Konzept eingereicht sein. Mit einem Exekutivkredit von 95'000 Franken hat die Stadt das Tempo vorgegeben. Unter der Leitung der für die Bewerbung engagierten Kulturmanagerin Sibylle Lichtensteiger fand Anfang Juli ein erster Mitwirkungsanlass mit über 150 Beteiligten aus den unterschiedlichsten Bereichen statt.

Aus den meisten Fraktionen schwappte dem Vorhaben Sympathie entgegen. Die Kandidatur als Kulturhauptstadt sei eine Chance, wie es in verschiedenen Voten hiess. Die Rede war von einer Chance für mehr gesellschaftlichen Zusammenhalt, für eine touristische Wertschöpfung oder auch um über die Kantonsgrenze hinweg auf sich aufmerksam zu machen. So bezeichnete Gaëtan Surber (Junge Grüne) das Vorhaben als «Standortmarketing auf höchstem Niveau». Stephan Schlatter (FDP) sieht darin eine Gelegenheit, vom verschlafenen und provinziellen Image

wegzukommen. Zudem betont er, dass die 4 Millionen Franken nur fällig würden, wenn die Stadt den Zuschlag bekomme. Indes prophezeit Julian Marti (Juso) eine «Weiterentwicklung des Kulturstandorts Schaffhausens».

Einzig aus der SVP-EDU-Fraktion gab es grundlegende Skepsis. Laut Thomas Stamm (SVP) handelt es sich um ein «Risikoprojekt». Nicht nur finanziell, sondern auch in puncto Image gehe die Stadt ein Risiko ein. Einerseits hänge das Budget von 18 Millionen Franken von noch unbekanntem Variablen ab – wie etwa der Akquirierung von Sponsoren. Auf der anderen Seite zweifelte Stamm daran, ob man mit diesem Betrag überhaupt eine «wirtschaftlich nachhaltige Kulturhauptstadt» realisieren könne. Zudem befürchtet die SVP-EDU-Fraktion, dass die breite Bevölkerung bei diesem Projekt nicht angemessen vertreten sein werde. Stamms Prognose: «Die bereits jetzt hoch subventionierte Kulturszene will sich einseitig alternatives Kulturgel-

dern gönnen.» Die noch zu schaffende Organisation zur Realisierung des Projekts werde «von dieser Kultur-Bubble dominiert werden». Kritische Stimmen würden «eliminiert werden».

Auch Schwingen ist Kultur

Christian Hunger (SP) machte deutlich: «Es wird nicht ein Jahr lang ein Stadtfest.» Vielmehr werde die ganze Region einbezogen. Der Kulturbegriff sei breit gefasst – «von der Museumsausstellung bis zu Lisa Stolls Alpkornklängen, zu denen man schunkeln kann.» Auch Dani Spitz (GLP) versuchte, der rechten Ratschälfte die Angst davor zu nehmen, dass das Projekt von der alternativen Szene gekapert werde. «Überlassen Sie dieses Thema nicht den «ultralinken Kulturträumern». Bringen Sie sich ein, arbeiten Sie konstruktiv mit.» Er verwies darauf, dass auch das Schwingen, das Jassen oder die Bauerngärten in Osterfingen zum Begriff Kultur zählen.

Diese Charmeoffensive verhalte allerdings im rechten Lager. So stellte Sandra Schöpfer (EDU) infrage, was von den 18 Millionen Franken überhaupt bleibe: «Ausser ein paar Erinnerungen und vielleicht etwas Infrastruktur», sagte sie sich. Angesichts der hohen Investitionen, die die Stadt derzeit etwa ins Rheinufer, den Schwabentorkreisel oder das Hallenbad stecke, sei der Gegenwert fraglich. Lukas Ottiger (GLP) kontierte: «La Chaux-de-Fonds rechnet mit einer halben Million zusätzlicher Besucher wegen des Kulturhauptstadt-Jahres. Das würde ich unserem Gewerbe gönnen!» Er, als Koordinator der Innenstadtentwicklung, höre stets denselben Satz: «Immer heisst es, wir müssen unsere Komfortzone verlassen. Jetzt haben wir mal Gelegenheit dazu.»

Schliesslich hatten die Befürworter die Oberhand. Mit 23 zu 10 Stimmen bei einer Enthaltung hat der Grosse Stadtrat grünes Licht gegeben.

Gestern im Rat

Vorsitz: Angela Penkov (SP)

Der Grosse Stadtrat nimmt drei neue Mitglieder in Pflicht.

In einer Ersatzwahl wird Daniel Raschle für die Fraktion GLP-Grüne-Junge-Grüne-EVP in die Geschäftsprüfungskommission gewählt.

Das Parlament nimmt Kenntnis vom Geschäftsbericht der Verkehrsbetriebe Schaffhausen VBSH sowie von der Eigentümerstrategie 2025 bis 2028 der VBSH im vereinfachten Verfahren.

Der Vorlage des Stadtrates «Schaffhausen – Kulturhauptstadt Schweiz 2030» stimmt der Rat zu und bewilligt den Verpflichtungskredit über 4 Millionen Franken für das Projekt, mit dem Vorbehalt, dass Schaffhausen den Zuschlag erhält.

Veränderung im Parlament

SCHAFFHAUSEN. Dreifache Rochade im Stadtparlament: An der Sitzung vom Dienstag durfte der Grosse Stadtrat drei neue Mitglieder begrüssen. Der Grund: Severin Brüngger (FDP), Michael Mundt (SVP) und Maurus Pfalzgraf (Grüne) sind von ihrem Amt zurückgetreten. Brüngger, der im Juni in den Ständerat gewählt wurde, macht Platz für Christian Mundt. Er ist in der Finanzbranche tätig und amtiert als Präsident der städtischen FDP. Für Michael Mundt, der aus beruflichen Gründen seine Tätigkeit im Stadtparlament einstellt, rückt Sabrina Colluto nach. Sie ist Kauffrau und Aktuarin der städtischen SVP. Maurus Pfalzgraf tritt zurück, weil seine Partei eine Doppelmandatregelung eingeführt hat und er bereits einen Sitz im Kantonsrat hält. An seiner Stelle kommt Daniel Raschle in den Rat. Er kandidierte im Jahr 2023 als Nationalratskandidat. Beruflich ist er als Sozialarbeiter tätig. (bab)

Sache... Sächeli Spezielle Fundstücke online und offline

Das Internet ist ein äusserst faszinierender Ort. Jüngstes Beispiel: ein Projekt namens «Wplace». Auf der entsprechenden Website ist die gesamte Weltkarte in vier Billionen Pixeln abgebildet. Der Clou: Alle dürfen die Farben dieser winzigen Punkte auf der Karte anpassen und können auf diese Weise Bilder erschaffen, sogenannte «Pixel-Arts» – von einem Herz über die Landesflagge bis zu grossen Kunstwerken. Bereits über eine Million Menschen haben mitgemacht. Zuweilen ist der Andrang so gross, dass die «Wplace»-Server schlappmachen. Damit nicht jeder wild drauflos malt, ist die Anzahl Pixel, die man aufs Mal ver-



färben kann, begrenzt. Auch in unserer Region wurde bereits fleissig gezeichnet: Im Eschheimertal findet man Pixelkunst von Widowmaker aus dem Videospiel Overwatch 2, in Thayngen steht ein Pingu und in Osterfingen

haben es sich mehrere Pokémon bequem gemacht. Beim Rheinfall steht ein riesiges Schloss und auf Höhe Büsingen geht ein Band mit den Farben von Deutschland und der Schweiz von Ost nach West, je nachdem, in welchem Land man sich befindet. Aber Halt: Was steht denn da etwas südlich der FCS-Arena? «FC Winterthur», von je zwei Herzen umrandet. Das werden die Schaffhauser Fans doch nicht auf sich sitzen lassen ... (kfe)

Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, findet manchmal das, was er oder sie sucht. Auch am Strassenrand. Und manchmal findet man auch einfach ein «WC-Beseli». Das

Bild ist an der Vorgasse direkt vor den SN-Büros aufgenommen worden. Mittlerweile ist das (originalverpackte!) «Beseli» weg. Wie sich die Geschichte rund um das Aussetzen und Mitnehmen der WC-Bürste wohl zugetragen hat, überlassen wir gern Ihrer Fantasie. (ske)



Journal

Munot Kinderfest wird verschoben

SCHAFFHAUSEN. Das Munot Kinderfest muss verschoben werden. Grund sei die unsichere Wetterlage, wie der Munotverein mitteilt. Das Gewitterrisiko sei zu hoch. Das Fest hätte heute Mittwoch stattfinden sollen. Neuer Termin ist voraussichtlich der 27. August 2025.

Belagsarbeiten in der Rheinhardstrasse

SCHAFFHAUSEN. In der Rheinhardstrasse ist der Abschnitt Kreisel Ebnat bis Baumschulstrasse wegen Belagsarbeiten von Sonntag, 24. August, 6 Uhr, bis Montag, 25. August, 5 Uhr, für den motorisierten und den öffentlichen Verkehr gesperrt. Das gibt das Tiefbauamt Schaffhausen bekannt. Während dieser Zeit verkehren die Busse der Linie 1 ab dem Schaffhauser

Bahnhof über die Gruber-Stimmer-Strasse in die Birkenstrasse und via Ebnat zurück zum Bahnhof. Die Haltestellen Waldfriedhof und Alpenblick werden nicht bedient.

Zwei Unfälle auf dem Rhein

RAMSEN. Am Sonntag ist auf dem Rhein, Höhe Biberemühle (Gemeinde Ramsen), eine Stand-up-Paddlerin mit der Wiffe 58 kollidiert. Die deutsche Touristin fiel von ihrem Stand-up-Paddel und konnte sich selbstständig an Land retten, schreibt die Polizei. Tags darauf ereignete sich an derselben Wiffe noch ein Unfall. Vier deutsche Touristen kollidierten mit ihr, das Gummiboot kenterte und blieb an der Wiffe hängen. Die vier Personen konnten sich auch selbstständig an Land retten und blieben unverletzt. (r)